

13 Conclusiones: De Christi incarnatione et humani generis reparatione

[Wittenberg, 1519, 26. August]

Bearbeitet von Harald Bollbuck

Einleitung

1. Überlieferung

Frühdrucke:

[A:] [Karlstadt, Andreas Bodenstein von]

Tredecim conclusiones de christi incarnatione / et humani generis reparatione. D.M.L.
in:

Luther, Martin; Karlstadt, Andreas Bodenstein von; Melanchthon, Philipp u. a.

¶ Insignium theologorum || Domini Martini Lutheri / domini Andree Carolostadij / ||
Philippi Melanthonis et || aliorum / cōclusiones | varie / ꝑ diuine gratie | defensione ac
cōmendatione: contra scolasticos et pelagianos: disputate || in preclara academia | Vvit-
tenbergenfi. || ✕ || ¶ Lege lector et afficeris / versa facie / || catalogum inuenies. || [TE]
[Leiden]: [Jan Seversz], [1520/21], fol. A4^v–B1^v.

4°, 12 Bl., A⁴–C⁴. Pag. 2 (A1^v)–24 (C4^v). – TE.

Editionsvorlage: Biblioteca della Fondazione Centro culturale valdese Torre Pellice, A.
III. 12.64.

Weitere Exemplare: KB Kopenhagen, 24,35. — Bodleian Library Oxford, Tr.Luth. 39
(195).

Bibliographische Nachweise: BENZING/CLAUS, Lutherbibliographie, Nr. 85. — NIJ-
HOFF/KRONENBERG, Bibliographie, Nr. 4516. — ZORZIN, Flugschriftenautor, Nr.
29A. — LENARDO, Catalogo, Nr. 18 (mit der Druckangabe: »Antwerpen, Wilem Vors-
terman, 1521?«).

Das Exemplar aus Torre Pellice enthält autographe Einträge Karlstadts unterhalb des
Titels und an den für das Griechische ausgesparten Stellen.

[B:] [Karlstadt, Andreas Bodenstein von]

Tredecim conclusiones, de Christi incarnatione || & humani generis reparatione. D.M.L.
in:

Luther, Martin; Karlstadt, Andreas Bodenstein von; Melanchthon, Philipp u. a.

INSIGNIVM THEOLOGORVM || Domini Martini Lutheri, domini Andree || Barolo-
stadij , Philippi melanthonis & aliorum || conclu= siones varię, pro diuinę gratię de-
fensione || ac commendatione, contra scolasticos & pelagianos || disputate in præ= clara
academia. || Vvittembergensi. || Lege lector & afficeris versa facie catalogum || inuenies. ||
[Paris]: [Pierre Vidoué], [nach 1520], fol. B2^v–B3^v.

4°, 18 Bl., A⁴–D⁴, E².

Editionsvorlage: HAB Wolfenbüttel, Li: 5530 Slg. Hardt (38, 662).

Bibliographische Nachweise: BENZING/CLAUS, Lutherbibliographie 1, Nr. 86. — MO-
reau, Inventaire 2, Nr. 2460. — ZORZIN, Flugschriftenautor, Nr. 29B.

Editionen: RIEDERER, Disputationen 4 (1768), 59–61. — WA 6, 26f. — KÄHLER, Nicht
Luther, 354–359.

Literatur: RIEDERER, Disputationen 4 (1768), 58–61. — KÄHLER, Nicht Luther. — VO-
GEL, Bodenstein, 52f.

2. Inhalt und Entstehung

Die beiden überlieferten, gedruckt vorliegenden Textvarianten der dreizehn Thesen »De Christi incarnatione et humani generis reparatione« aus den Wittenberger Thesensammlungen werden in der Titelzeile durch das Kürzel »D. M. L.« jeweils Martin Luther zugewiesen. Allerdings befindet sich in dem Exemplar der Druckvariante A, das in Torre Pellice aufbewahrt wird, eine von Karlstadt vorgenommene, autographe¹ Eintragung unter der Titelzeile, mit der er sich als Praeses der Thesenreihe und Nikasius Claji² als deren Respondent identifiziert: »Anno 19 Andreas Carol. presedit respondente Nycasio hertzbergensi« (fol. A4^v). Schon Riederer druckte die handschriftliche Zuschreibung an Karlstadt mit ab.³ Jäger erkannte eine Arbeit Karlstadts, gab jedoch ein falsches Datum an.⁴ Dagegen meinte Knaake, eine Thesenreihe Luthers unter Mitwirkung Melanchthons vor sich zu haben,⁵ doch war ihm das Exemplar mit den handschriftlichen Einträgen unbekannt. Das war für Kähler nicht anders, der, ebenfalls allein auf der Grundlage Riederers, die Zuschreibung an Karlstadt auf ein festes Fundament zu stellen suchte, indem er inhaltliche Gründe, Zitationen und Anlehnungen an bestimmte Werke Augustins und Ps. Augustins (Fulgentius) sowie den Einschub griechischer Worte ins Feld führte.⁶ Das Exemplar mit den handschriftlichen Einträgen konnte erst kürzlich wieder identifiziert werden.⁷ Die autographe Zuschreibung Karlstadts durch sich selbst, *praeses* bei der Disputation gewesen zu sein, erbringt keinen definitiven Beweis für seine Autorschaft, stellt jedoch ein gewichtiges Indiz dar. Nicht unbedeutend für eine Argumentation, Karlstadt zum Autor zu erheben, ist, dass er als Schreiber genau wusste, welche griechischen Wörter im Druck ausgespart worden waren.

Es ist schwer zu bestimmen, wie groß ein möglicher Einfluss Melanchthons als Mitarbeiter auf den Inhalt und die Terminologie der Thesen hätte sein können. Festzuhalten ist, dass sich in ihnen keine Spur von der Imputationslehre, die er zu entwickeln begann, und von den Relationen von göttlichem und natürlichem Recht, die für ihn typisch sind, finden lässt.⁸ Gegen eine Autorschaft Luthers spricht die Verwendung bestimmter Begrifflichkeiten. Auch wenn der Titel der Thesenreihe sekundär und nicht auf ihre Urheber zurückzuführen, sondern vermutlich das Werk des Kompilators der Thesensammlung bzw. ihres Herausge-

1 Das Karlstadtautograph wurde durch Expertise von Prof. Ulrich Bubenheimer bestätigt.

2 Zu Nikasius Claji vgl. KGK I.2, Nr. 72, S. 747 Anm. 1; MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 358–364; WA 59, 652f.

3 RIEDERER, Disputationen 4 (1768), 58.

4 JÄGER, Carlstadt, 55 Anm. *, datiert auf den 18. September 1519.

5 WA 6, 25.

6 KÄHLER, Nicht Luther, *passim*.

7 Ein Resultat intensiver bibliographischer Nachforschungen Alejandro Zorzins.

8 Bereits in den Thesen 3 und 10 seiner Disputation zum Baccalaureus biblicus am 9. 9. 1519, vgl. MWA 1, 24f.

bers ist,⁹ sei darauf hingewiesen, dass Luther den Terminus *reparatio humani generis* gar nicht verwendete, sondern von der *redemptio animarum* bzw. *poenarum* redete.¹⁰ Die *incommutabilitas* Gottes erscheint bei Luther nur ein Mal.¹¹ Andere in den 13 Thesen zentral verwendete Gottesattribute treten auch bei Luther in durchschnittlicher Häufung auf.¹² Mit Luther gemeinsam sind die Themen der Rechtfertigung des Sünders allein durch Gott, der Gleichzeitigkeit des menschlichen Daseins als Sünder und Gerechtfertigter, des Verdienstes der schenkenden Gerechtigkeit Gottes und die neue Bestimmung des Gesetzes, auch wenn die vorliegende Thesenreihe diese weniger radikal akzentuiert.¹³ Keine Rede ist von einer Anrechnung der Gerechtigkeit Gottes, die beim jüngeren Luther zentral ist.¹⁴ Auffällig ist das Wiederaufgreifen von Schwerpunkten, die Karlstadt in den *Apologeticae conclusiones* und in seiner Auseinandersetzung mit Augustins *De spiritu et littera* bereits gesetzt hatte (Rechtfertigung des Sünders, Verdienste Christi, Leidensnachfolge, Kindertaufe, Kreuzigung der Begierden) sowie eine wiederholte Verwendung von Begrifflichkeiten.¹⁵

Eine Disputation des Nikasius Claji mit Karlstadt als *praeses* verzeichnet das Dekanatsbuch für den 14. Mai 1518.¹⁶ Der handschriftliche Eintrag gibt jedoch 1519 an. Am 26. August dieses Jahres disputierte Claji unter Petrus Zedlitz Fontinus als Dekan der theologischen Fakultät für die Promotion zum Sententiar.¹⁷ Dies muss das Datum für die Disputation der vorliegenden Thesen gewesen sein. Bereits Kähler hat gegen Knaake darauf hingewiesen, dass der Dekan nicht zwingend den Vorsitz bei einer Disputation inne gehabt haben musste.¹⁸ Als Beweis führt er die Unterscheidung von *decanus* und *praesidens* sowie die Unterschiede in den an diese gezahlten Gebühren an.¹⁹ Daher setzen wir den 26. August 1519 als Datum der öffentlichen Bekanntgabe der vorliegenden Thesenreihe an.

Auch wenn der Titel der Thesenreihe, wie bereits angeführt, weder vom *praeses* noch vom Respondenten stammen muss, sei kurz die Genese der titelgebenden Verbindung von *incarnatio Christi* und *reparatio humani generis* nachgezeichnet. Die Funktion der *incarnatio Christi* als eine *reparatio* formulierte bereits Augustinus, allerdings nicht in terminologischem Bezug auf das Menschengeschlecht, sondern auf die einzelne Kreatur, die menschliche Natur u. a.²⁰

9 Vgl. KGK I.1, Nr. 58, S. 494.

10 WA 1, 299; 539; 585; 631; 679 u. ö.

11 Siehe die nur handschriftlich in der Nachschrift von Stephan Roth überlieferten Predigten über das erste Buch Mose (1523/24), WA 14, 300,25: »Deus enim in primo verbo certe incommutabili vult nos contineri.«

12 Das Attribut *consubstantialis* tritt mindestens acht Mal auf, *coeternus* sechs Mal.

13 WA 56, 172,3–5; 9–11; 329,13 f. Hier spricht Luther von dem Gesetz als Kraft der Sünde, durch das die Sünde weiter herrsche: »Lex autem est virtus seu potentia peccati, per quam peccatum manet et dominatur.« Vgl. KRUSE, Universitätstheologie, 63.

14 Vgl. HAMM, Entdeckung, 58; KRUSE, Universitätstheologie, 59.

15 Vgl. S. 470 Anm. 14; S. 472 Anm. 21–S. 473 Anm. 23; S. 474 Anm. 28.

16 Vgl. *Liber Decanorum*, 21f.

17 Vgl. *Liber Decanorum*, 23.

18 KÄHLER, Nicht Luther, 352.

19 Vgl. *Liber Decanorum*, 144; 147.

20 Vgl. Aug. en. Ps. 111,1: »spiritualiter intellegat templi renovationem ex ruina vetere quae in adam facta est, reparationem novi populi secundum novum hominem atque caelestem« (CSEL 95/2, 19,23–25); Aug. c. Faust. 12,28: »posterius peractis iam omnibus in fine actionis ad id, quod fuerat, resurgendo revertitur, ubi per vitae reparationem morte consumpta nihil serpentis adparet.« (CSEL 25, 356,21–24); Aug. trin. 4,6: »sicut enim primi dies propter futurum hominis lapsum a luce in noctem ita isti propter hominis reparationem a tenebris ad lucem computantur.« (CCSL 50,

Sein Schüler Prosper Aquitanus stellte erstmals die begriffliche Verbindung zur *reparatio humani generis* her,²¹ die Petrus Lombardus wieder aufnahm.²² Die scholastische Begründung der Rechtfertigung und Wiederherstellung des Menschengeschlechts durch die Fleischwerdung Christi gab Bonaventura.²³ Eine ausführliche Diskussion lieferte Thomas von Aquin, der die priesterliche und sakramentale Rolle im Bußprozess für die *reparatio* herausstellte.²⁴ Es ist möglich, dass die Titelgebung der Thesenreihe genau gegen diese thomistische Konzeption angehen wollte; ebenso mag sie sich abgrenzend auf Gabriel Biels Sentenzenkommentar bezogen haben.²⁵

Inhaltlich beschäftigen sich die dreizehn Thesen über die Fleischwerdung Christi und die damit verbundene Erneuerung des Menschengeschlechts mit den Fragen der Rechtfertigung des Sünders, dem Verdienst der Menschwerdung Christi und seinem Beitrag zum Heil, der Vergeblichkeit menschlicher Gesetzeserfüllung und Willensarbeit, der Prädestination und der Wirksamkeit der Taufe. Die Thesen sind von einer paradoxalen Dialektik geprägt: Die Sünde werde durch die Sünde aufgehoben; der gesegnete Christus sei der Fluch der Verdammten; die göttlichen Gebote einzuhalten sei nicht schwer, sondern süß; die Gaben Gottes seien die menschlichen Verdienste.

Ausgangspunkt der Thesenreihe ist der paulinische Kerngedanke, dass der mit Gott wesensgleiche Christus in seiner Menschwerdung zur Sünde gemacht worden sei und zugleich

174,20–23); Aug. c. adv. leg. 1,21: »si putamus, inquit, merito conversationis suae homines diluivii excepisse sententiam et noe iustum ad reparationem creaturae melioris esse servatum, cur exinde peiores oriuntur et in eodem actu vitae sordentis humani generis etiam nunc nativitas revolvitur?« (CCSL 49, 77, 1261–1265); Aug. Io. ev. tr. 8,3: »non itaque miremur quia deus fecit; sed amemus quia inter nos fecit, et propter nostram reparationem fecit.« (CCSL 36, 83,5–7).

- 21 Prosp. in psalm. 135,4: »Quod autem in secundis dicitur: quoniam in saeculum misericordia eius, ad reparationem humani generis referendum est, quod dei misericordia per sacramentum regenerationis vitae reddit aeternae.« (CCSL 68A, 159,42–45). Anders, nur im heilsgeschichtlich-historischen Sinn: Oros. hist. 2,6,11: »Et tamen magna illa Babylon, illa prima post reparationem humani generis condita, nunc paene etiam minima mora victa capta subversa est.« (CSEL 5, 97,3–5).
- 22 Petr. Lomb. In psalm. 113, 10: »Vel ita: Gloriam dico, procedentem, super misericordia tua, id est de reparatione humani generis.« (PL 191, 1021D).
- 23 Vgl. Bonav. In III Sent. d. 2 a. 1 q. 2 concl.: »Haec autem ratio, quae sumta est ad humani generis reparationem, efficacior et principalior est quam praecedens, quia, sicut supra ostensum fuit, praecipua ratio incarnationis fuit humani generis reparatio.« (Bonaventura, *Opera omnia* (Florentina) 3, 41).
- 24 Thomas, In III Sent. d. 1 q. 1 art. 2 s.c. 1: »Sed reparatio humani generis non potest fieri nisi peccatum dimittatur; nec iustum est ut peccatum sine satisfactione dimittatur.« (Thomas, *Opera* (Busa), 1, 258); Thomas, In III Sent. d. 1 q. 1 art. 2 co.: »Secundo autem modo necessarium fuit Deum incarnari ad humanae naturae reparationem. Unde dicit Augustinus, XIII de Trin., ostendamus non alium modum possibilem Deo defuisse, cuius potestati omnia aequaliter subiacerent, sed sanandae miseriae nostrae convenientiorem alium modum non fuisse.« (Thomas, *Opera* (Busa) 11, 10). Der Terminus einer *reparatio humani generis* findet sich bei Thomas insgesamt fünfzehn Mal.
- 25 Gabriel Biel, In III Sent. d. 20 q. 1 a. 2 concl. 1: »Sicut non fuit necessaria reparatio humani generis, ita nec modus ille redemptionis. Primum patet, quia nullum opus Dei ad extra est simpliciter necessarium, cum Deus ad extra non nisi contingenter agit [...] Secunda pars probatur per beatum Augustinum et Leonem papam dicentes quod alius modus redimendi hominem non defuit Deo.« (Biel, *Sententiae* (Werbeck/Hofmann) 3, 334, 1–4; 7f.). Biel referiert Aug. trin. 13,10,13 (CCSL 50 A, 399f.) und Leo I., Sermo 63,1 (PL 54, 353). S. METZ, Biel, 387 Anm. 156.

diese Sünde durch seine Menschwerdung aufhebe. Die Erfüllung der Gebote Gottes sei nicht mit Schrecken verbunden, sondern mit Süße wegen der von Gott in Christus gegebenen Rechtfertigung. Die Rechtfertigung führe durch die Verdammnis. Gottes Gaben seien die Verdienste des Menschen, nicht dessen Taten, Gottes Geschenke sein Lohn. Segen erlange nur der, den Gott zum Gefäß des Erbarmens gemacht habe. Im Anschluss wendet sich die Thematik der Prädestination zu. Den Vorherbestimmten werde die göttliche Gabe des Hörens und Verstehens zu Teil, was sie zum Glauben bewegt; den Verworfenen dagegen nicht. Einige der Gerechten würden aus dem Leben gerissen, solange sie noch gerecht sind; andere verharren im Leben, bis sie von der Gerechtigkeit abfallen. Ungetaufte Kinder würden in Ewigkeit gemartert, es sei denn, es liege eine (Märtyrer-)Bluttaufe vor. Ein Christ sehe Freude im Unglück und werde im Glück nicht übermütig. Der Mensch sei auch mit Hilfe des Gesetzes nicht in der Lage sich zu helfen, sondern allein durch das ins Herz geschriebene Evangelium. Trotz des Wissens um die eigene Sündhaftigkeit solle er sich um einen guten Lebenswandel bemühen. Die Sünde werde durch die Gnade geheilt, indem das Fleisch mit den Begierden gekreuzigt werde. Am Ende werde der Tod verschlungen, Gerechtigkeit und Liebe erlangt.

Thematisch schließt die Thesenreihe nicht an die Hauptthemen der Diskussionen über den freien Willen und seine Mitwirkung an guten Werken sowie über die Autoritätenfrage an, die Karlstadt auf der Leipziger Disputation mit Johannes Eck geführt hatte, allerdings sind zwei der hier disputierten Thesen mit dort nicht im Zentrum stehenden, nur angeschnittenen Problemstellungen verwandt.²⁶ Stattdessen steht die Frömmigkeitspraktische Frage nach der Rechtfertigung des Sünders im Mittelpunkt, der sich auch die in zeitlicher Nähe entstandenen *Epitome* und die *Auslegung Wagen* angenommen hatten.²⁷ Die Argumentation erfolgt sowohl auf patristischer wie biblischer Ebene. Zugleich ist die Thesenreihe – ebenfalls neben der *Auslegung* – einer der wenigen Texte Karlstadts, der sich mit der Prädestination beschäftigt.²⁸ Letztlich fällt auf, dass die Kindertaufe zur Seelenrettung noch unabdingbar erscheint, es sei denn, es wurde eine Bluttaufe im Sinne einer Märtyrertheologie vollzogen. Karlstadt setzt sich mit Gabriel Biels Tauftheologie auseinander.²⁹ Das gleicht einem Zirkelschluss zum Titel,

26 Vgl. hierzu Einleitung zu KGK 131 und KRUSE, *Universitätsstheologie*, 207–212. Zu den beiden Thesen, die bereits in Leipzig anklingen, s. S. 470 Anm. 8 und 14.

27 Vgl. Einleitung zu KGK 103 und Einleitung zu KGK 124.

28 S. *Auslegung*, KGK 124, S. 239, Z. 16–19; sowie die *Conclusiones Lipsiae*, KGK 117. Vgl. auch den Brief Karlstadts an Spalatin vom 23. 2. 1520, auf den bereits JÄGER, *Carlstadt*, 56 Anm. * hingewiesen hat: »hostes nobiscum portamus fortissimos [...] sunt etenim immissiones per malos Angelos, et de nostro etiam corde, eiusque desideria atque facinora nascuntur ac prodeunt, accedit et praefinitio Dei, cui nemo potest resistere.« (KGK III, Nr. 149).

29 Vgl. Gabriel Biel, In IV Sent. d. 4 q. 2 art. 2 concl. 4G: »Sed nota quod fides aliena, sine qua parvulis non datur remissio.« (Biel, *Sententiae* (Werbeck/Hofmann) 4/1, 183, 19f.); Gabriel Biel, In IV Sent. d. 4 q. 2 a. 1 not. 4: »Et baptismus sanguinis est martyrium pro Christo seu iustitia susceptum, dummodo non fuerit contemptus baptismi, sed impossibilitas suscipiendi. Susceptum intellige voluntate propria vel principii coniuncti, quod dicitur propter parvulos in matrum uteris pro fide Christi extinctos [...]«. (Biel, *Sententiae* (Werbeck/Hofmann) 4/1, 174, 35–175, 2); Gabriel Biel, In IV Sent. d. 4 q. 2 a. 1 not. 4: »Nullum autem praemissorum est baptisma sacramentum [...] quia in omnibus his deficit forma, et intentio [...]«. (Biel, *Sententiae* (Werbeck/Hofmann) 4/1, 175, 42f.); Gabriel Biel, In IV Sent. d. 4 q. 2 a. 2 concl. 9: »Baptismus sanguinis effectum baptismatis sacramentalis nedum aequat, sed abundantur vincit et superat.« (Biel, *Sententiae* (Werbeck/Hofmann) 4/1, 189, 31f.); Gabriel Biel, In IV Sent. d. 4 q. 2 a. 2 concl. 9: »Si quaeris de

der ebenfalls eine Referenz auf Biel aufweist – wenn auch Karlstadts Anteil an der Titelgebung vollkommen ungeklärt ist.

sanctificatis in utero, quo baptisate baptizantur: Dicunt quidam quod baptismo flaminis, extendo nomen, ita quod baptismus flaminis dicatur generaliter iustificatio impii [...].« (Biel, *Sententiae* (Werbeck/Hofmann) 4/1, 190,68–74).

Text

[A4^v] Tredecim conclusiones de christi incarnatione/ et humani generis reparatione.¹

D. M. L.² Conclusio.^a

1. Unigenitus dei filius incorporalis³, incommutabilis⁴, sibimet consubstantialis⁵/ et natura patri et spiritui sancto, coeternus.⁶ Calamitates^b nostras assumens, factus est pro nobis peccatum ut de peccato condemnaret peccatum.⁷ [B1^r]

a) Anno 19 Andreas | Carol. presedit respondente Nycasio hertzbergensi *autograph am Rand binzugefügt*
A b) ii. Calamitates A; II. Calamitates B; coeternus, calamitates WA

- 1 Mit der Begrifflichkeit der *reparatio humani generis* im Sinne einer Rechtfertigung des sündigen Menschen durch die Fleischwerdung Christi zeigt der Titel der Thesenreihe eine Auseinandersetzung mit dem scholastischen Diskurs von Bonaventura und Thomas von Aquin bis zu Gabriel Biel an, vgl. Einleitung, S. 465 Anm. 20–S. 466 Anm. 25. Luther verwendete diesen Begriff nicht, sondern sprach von der *redemptio animarum* bzw. *poenarum*, vgl. WA 1, 299; 539; 585; 631; 679 u. ö. Doch auch bei Karlstadt ist sonst nicht von einer *reparatio humani generis* die Rede. In der Leipziger Disputation verbindet er den Eintritt der Sünden in die Welt mit der Auferlegung der göttlichen Gerechtigkeit auf das Menschengeschlecht: »Sicut ergo peccatum intravit per unum hominem ita iusticia fuisset collata toti humano generi« (KGK 131).
- 2 Zur falschen Zuordnung der Thesenreihe an Martin Luther vgl. Einleitung, S. 464 f. und KÄHLER, Nicht Luther, 353 f.
- 3 Die erste These beruht auf dem Gegensatz zwischen dem göttlich eingeborenen, unkörperlich-geistigen Sohn Gottes in seiner Unveränderlichkeit und ewigen substantiellen Übereinstimmung mit der Natur des Vaters und des heiligen Geistes (s. Anm. 4 und 5) auf der einen Seite und seiner Menschwerdung und Annahme der Sünde aller auf der anderen.
- 4 Die Vorstellung vom unveränderlichen Gott (*incommutabilis*) spielt in den Überlegungen zur Trinität bei Ps. Aug. De fide ad Petrum = Fulg. Rusp. fid. 3–6 (PL 40, 762–770), eine entscheidende Rolle. Bei Luther findet sich der Begriff fünf Mal (WA 6, 26,4; 8, 575,3; 14, 300,25; 18, 615,13; 56,13 Anm. 1). Weit häufiger setzt er den Terminus *immutabilis* ein. Die Unveränderlichkeit des göttlich Seienden war selbstredend ein metaphysischer Allgemeinplatz.
- 5 Die Thesenreihe bezieht sich auf die Konsubstantiation im Sinne der Homoousie von Vater, Sohn und Heiligem Geist. Die Begriffe *consubstantialis* bzw. *consubstantivus* verwendete in dieser Art Tert. Adv. Hermog. 44,3 (CCSL 1, 433); Tert. Adv. Valent. 12,5; 18,1; 37,2 (CCSL 2, 764; 767; 778). Eine andere Art der Anwendung im Sinne der sakramentalen Einheit von Leib und Blut Christi mit Brot und Wein steht in einer theologischen Tradition von Johannes Duns Scotus, Wilhelm von Ockham, Johannes Gerson und Gabriel Biel. Vgl. Biel, *Sententiae* (Werbeck/Hofmann) 3, 328 f. Sie ist hier nicht gemeint. Luther verwendete den Begriff in verschiedenen Werkzusammenhängen, wie einer Vorlesung über 1. Joh, eine Predigt und Disputationen (WA 20, 742,9; 800,35; WA 27, 528,16; WA 39/2, 23,15–18; WA 39/2, 254,13 f.).
- 6 Die Zusammenstellung der göttlichen Attribute kann inspiriert sein von Aug. vera rel. 1,55,110: »[...] Dei virtus, et Dei sapientia incommutabilis, et consubstantialis Patri, et coaeterna [...]« (PL 34, 170).
- 7 Vgl. 2. Kor 5,21 Vg »Eum, qui non noverat peccatum, pro nobis peccatum fecit.«; Gal 3,1 Vg »qui factus est pro nobis maledictum«. Weiter Röm 8,33 f. Vg »qui iustificat quis est qui condemnet Christus Iesus qui mortuus est«; Röm 8,3 Vg »Deus filium suum mittens in similitudinem carnis peccati et de peccato damnavit peccatum in carne«. Karlstadt befasste sich mit der Thematik bereits im *Augustinkommentar* (KGK I.2, Nr. 64, S. 575, Z. 12–15 Anm. 137 f.). Vgl. auch WA 8, 86,32: »Christus dum offeretur pro nobis, factus est peccatum metaphoric«. Vgl. Aug. de trin. 12,23: »velut rudis ad hoc sicut ducta fuerat duceretur idque inveniret ubi primum invenerat, in illa incorporea veritate unde rursus quasi descriptum in memoria figeretur. Neque enim sicut manet

- 2.^c Et nos effecti iusticia,⁸ non ex lege imperata⁹/ quia ex deo non est, sed dei, que per beneficium dei datur et consummatur^d. Ut non sint terribilia, et gravia, sed suavia et levia dei precepta.¹⁰
- 3.^e Iridem factus est maledictum pro maledictis, tametsi ipse eternaliter sit benedictus.¹¹
- 5 Nec nos antea salvandi aut benedicendi/ quam damnati et maledicti.¹²
- 4.^f Tanta est erga omnes homines dei bonitas, ut nostra velit esse merita que sunt ipsius dona.¹³ Et pro his que ipse largitus est, eterna premia sit daturus(.) sua enim dona coronat^g deus.¹⁴

c) iii A, B; 2. WA d) vom Editor verbessert für consumatur e) IIII B; 3. WA f) iiiii A; v B; 4. WA g) coronat B

verbi gratia quadrati corporis incorporalis et immutabilis ratio sic in ea manet hominis cogitatio, si tamen ad eam sine phantasia spatii localis potuit pervenire.« (CCSL 50, 377).

- 8 Vgl. 2. Kor 5,21 Vg »Ut nos efficeremur iustitia Dei in ipso.«; Hebr 3,14 Vg »Participes enim Christi effecti sumus.« Die Gerechtigkeit Gottes als einziger Grund des Heils bereits in Luthers Römerbriefvorlesung (1516): »iustitia enim Dei est causa salutis« (WA 56, 172,3) sowie in Karlstadts *Augustinokommentar*, KGK I.2, Nr. 64, S. 575 Z. 12f. Vgl. auch in der *Epitome*: »ipse factus est pro nobis peccatum [...] ut nos essemus iusticia dei«. (KGK 103, S. 46, Z. 10f.) Diese Thematik schnitt Karlstadt auch in der Leipziger Disputation an: »[...] Christus qui peccatum non novit factus est peccatum ut nos efficeremur iustitia dei in deo [...]«. (KGK 131, S. 327, Z. 18f.)
- 9 Zur *lex imperata* als das auferlegte Gesetz in Form von Geboten vgl. Aug. s. 196A,2 (Augustinus, *Sermones 196–204* (Drobner), 88). In der Scholastik entspricht die *lex imperata* dem »Gehalt oder Inhalt des Gesetzes, der [...] in Gott existiert und dann nur gedanklich von ihm unterschieden ist oder in der Realität als Gesetzeswerke vorliegt, d. h. die realen Erfüllungen des Gesetzes oder der Gebote«, vgl. RÖDE, *Ontologie*, 372. Die Gerechtigkeit Gottes getrennt von der aus dem Gesetz abgeleiteten Gerechtigkeit, allerdings mit einer radikaleren Auslegung des Gesetzes, bei Luther in seiner Römerbriefvorlesung von 1516 (WA 56, 329, 13f.), vgl. Einleitung, S. 465 Anm. 13.
- 10 Vgl. 1. Joh 5,3 Vg »haec est enim caritas Dei ut mandata eius custodiamus et mandata eius gravia non sunt.«; Mt 11,30 Vg »iugum meum suave est et onus meum leve est.« S. auch Aug. *De perf. iust. hom.* 21 (10): »praecepta Domini qualia commendantur, levia scilicet atque suavia« (CSEL 42, 21, 18f.). Die Gerechtigkeit Gottes ist es, das Gesetz zu erfüllen, das den Menschen zum Segen gegeben wurde.
- 11 Vgl. Gal 3,13 Vg »Christus nos redemit de maledicto legis, factus pro nobis maledictum.«; Mt 25,34 Vg »venite benedicti Patris mei possidete paratum vobis regnum a constitutione mundi«; Mt 25,41 Vg »discedite a me maledicti in ignem aeternum«. Vgl. KGK I.2, Nr. 64, S. 575f.
- 12 Anteil an der Heilsgnade zu erwirken, setzt eine vorherige Verdammnis voraus, die allein schon durch den Sündenfall ererbt ist und keiner weiteren Anhäufung von Sünden, wie sie zusätzlich im alltäglichen Leben entstehen, bedarf. Vgl. KGK I.2, Nr. 64, S. 665f.
- 13 Zur synonymen Verwendung von *meritum* und *donum* vgl. Aug. ep. 186,3,10: »ipsum hominis meritum donum est gratuitum« (PL 33, 820).
- 14 Karlstadt bereitete das Thema bereits häufiger auf, erstmals im *Augustinokommentar*: »Summatim deus ea sola diligit et commendat, et coronat opera, que ipse inspiravit [...]«. (KGK I.2, Nr. 64, S. 684, Z. 19f.). Die Grundlage bildet Aug. spir. et litt. 33,59: »coronat ergo in miseratione et misericordia, sed etiam sic secundum opera [...] quoniam iudicium sine misericordia, sed illi qui non fecit misericordiam [...]«. (CSEL 60, 218,26–219,3). In der 174. These der *Apologeticae Conclusiones* heißt es: »Innumera alia sunt exempla ex quibus addiscere deberes, Deum hoc prestare: quod nos facere iussit/ nec alia sibi placere opera/ quam quae ipse largitus est/ Nec aliquas prosequi actiones quam quas ipse inspiravit/ suas prosequitur, suas adiuvat actiones/ sua opera non nostra coronat [...]«. (KGK I.2, Nr. 85, S. 828, Z. 6–9). Ähnlich in der Leipziger Disputation: »bona opera sunt dona dei et quod deus sua dona coronat [...]«. (KGK 131, S. 373, Z. 8f.); sowie in der

- 5.^h Firmissime¹⁵ credendum nullum hominem accepturum benedictionem eternam, quem (etiam nolentem et contradicentem) non fecerit deus vas misericordie¹⁶ bonitate sua gratuita.ⁱ Et (qui) ante mundi constitutionem, in adoptionem filiorum dei^j predestinatus a deo, eiusque fuerit vestigia secutus.¹⁷
- 5 6.^k Predestinatis quoddam divinum munus et audiendi et intelligendi/ quo ad fidem mo-

h) vi B; 5. WA i) in A folgt zeilenverrutscht dei j) B — verrutscht in obere Zeile A k) vii B; 6. WA

32. These der *Propositiones contra Eckium*: »suas prosequitur, suas adiuvat actiones, sua opera, non nostra coronat.« (KGK I.2, Nr. 88, S. 891, Z. 13 f.). Karlstadt bezieht den Gedanken, dass die eigenen Verdienste von Gottes Gnade abhängen und von diesem bekrönt werden, zudem auf Aug. ep. 194,5,19: »Quod est ergo meritum hominis ante gratiam, quo merito percipiat gratiam, cum omne bonum meritum nostrum non in nobis faciat nisi gratia, et, cum Deus coronat merita nostra nihil alius coronet quam munera sua?« (PL 33,880). Vgl. auch Aug. Io. ev. tr. 3,10: »Coronat autem in nobis Deus dona misericordiae suae.« (CCSL 36, 25,25f.) und Aug. gr. et lib. arb. 9,21 (PL 44, 893). Mit dem oben bei Augustin ausgeführten Aspekt der Barmherzigkeit als Gabe Gottes in der 166. These der *Apologeticae conclusiones*: »Opera misericordiae/ et ea sola/ deus coronat in misericordia et miseratione« (KGK I.2, Nr. 85, S. 825, Z. 12). Wieder aufgenommen in KGK I.2, Nr. 88, S. 889, Z. 6 f. und in der *Defensio* (KGK I.2, Nr. 90, S. 991, Z. 11 f.). Augustin bezog sich auf Ps 102(103),4 Vg »[...] Domino [...] qui coronat te in misericordia et miserationibus«. Vgl. Jak 2,13. Die Aussage Augustins wurde rezipiert von Gabriel Biel, In II Sent. d. 27, summarium: »Quia non tantum gratia, sed et merita ab procedentia Dei sunt dona, cum Deus coronat nostra merita.« (Biel, *Sententiae* (Werbeck/Hofmann) 2, 508,10f.). In der Erläuterung der *conclusio* wird für Biel allerdings die Mitwirkung der menschlichen Werke zum Bestandteil der Gnadenerteilung, wogegen sich Karlstadt ausdrücklich gewandt haben kann: »Anima per actum a voluntate cooperante gratia elicitum potest, mereri de condigno eiusdem gratiae augmentum.« (Biel, *Sententiae* (Werbeck/Hofmann) 2, 516,1f.) Vgl. auch Staupitz, *Libellus de executione aeternae praedestinationis* 7,38: »Colligunt sapientes [...] deum non praemiare nisi sua opera, scientes, quod ipse gratiam et gloriam dat.« (Staupitz, *Libellus*, 120) und Luther in Randbemerkungen sowohl zu den Sentenzen des Petrus Lombardus als zu Taulers Predigten: »Quicquid habes meriti praeventrix gratia donat, nil deus in nobis praeter sua dona coronat.« (WA 9, 72,27f. und 99,27f.). Zur Wechselwirkung zwischen Glaube, Verdienst und Gabe Gottes vgl. in dieser Zeit auch Luthers *Sermo de triplici iusticia* (1518): »Fides est meritum totum [...] Christus meruit nobis et donavit, donatque quotidie.« (WA 2, 46,6–8).

- 15 Die Verwendung von »firmissime« ist in Ps. Aug. De fide ad Petrum = Fulg. Rusp. fid. besonders häufig.
- 16 Vgl. Röm 9,23 Vg »ut ostenderit divitias gloriae suae in vasa misericordiae.« Vgl. KGK I.2, Nr. 64, S. 567, Z. 28 u. 637, Z. 11 f.
- 17 Vgl. Eph 1,3–5 Vg »benedictus Deus et Pater Domini nostri Iesu Christi qui benedixit nos in omni benedictione spiritali in caelestibus in Christo sicut elegit nos in ipso ante mundi constitutionem ut essemus sancti et immaculati in conspectu eius in caritate qui praedestinavit nos in adoptionem filiorum per Iesum Christum in ipsum.« S. auch 1. Petr 1,20 Vg »Praecogniti quidem ante constitutionem mundi.« Die These bezieht sich auf Ps. Aug. De fide ad Petrum = Fulg. Rusp. fid. 35,78 (Regula 32): »Firmissime tene, et nullatenus dubites, omnes quos vasa misericordiae gratuita bonitate Deus facit, ante constitutionem mundi in adoptionem filiorum Dei praedestinos a Deo [...]«. (PL 40, 775). Karlstadt ergänzt die dortigen Aussagen zur Prädestination mit der Bedingung der Nachfolge Christi, zugleich nimmt er Gedanken aus der dritten These (sowie deren Bezüge zu Mt 25,34 und Mt 25,41) wieder auf und spielt auf 1. Petr 2,21 mit dem Begriff des *exemplum* an: »In hoc enim vocati estis: quia et Christus passus est pro nobis, vobis relinquens exemplum ut sequamini vestigia eius.« Vgl. hierzu KÄHLER, Nicht Luther, 355. Ähnliche Aussagen zur Prädestination, mit Bezug auf Eph 2,10, in der *Auslegung*: »Paulus spricht/ wir sein ein geschaffen creatur gots/ gemacht tzu guten wercken/ auff das wir yn wercken wandern/ die uns got in ewigkeit bereit hat.« (KGK 124, S. 239 Anm. 308). Vgl. HASSE, Tauler, 123–126.

veantur datur. Reprobis autem non adhibentur per que credere possent/ obdurata enim eorum corda relinquuntur.¹⁸

7.¹ Iustorum alii dum iusti sunt ex huius vite periculis/ ne malicia mutet intellectum eorum,¹⁹ auferuntur. Alii vero donec a iusticia cadunt. in eisdem periculis vita productiore tenentur.²⁰

8.^m Parvuli sine sacramento sancti baptismatis/ de hoc seculo transeuntes, nisi pro christi nomine suo sanguine baptisentur.²¹ Eterni ignis sempiterno supplicio eternaliter cruciuntur.^{n. 22}

l) viii B; 7. WA m) Zählung fehlt B; 8. Riederer, WA n) A, B, Riederer; cruciantur WA

18 Vgl. Ps. Aug. De fide ad Petrum = Fulg. Rusp. fid. 32,75 (Regula 29) (PL 40, 775).

19 Vgl. Weish 4,11 Vg »raptus est ne malitia mutaret intellectum illius«.

20 Vgl. Aug. praed. sanct. 14,26: »Sed quare aliis concedatur, ut ex huius vitae periculis dum iusti sunt auferantur; alii vero iusti donec a iusticia cadant, in eisdem periculis vita productiore teneantur, quis cognovit sensum Domini?« (PL 44, 980). Bereits KÄHLER, Nicht Luther, 355f. hat auf den Zusammenhang zu Aug. persev. 10,24 (PL 45, 1007) hingewiesen. Dort beweist Augustin, dass es kein Verdienst ist, im Glauben zu bleiben, sondern eine Gnade. Er befasst sich auch mit der Frage, warum Jesus ankündigte, dass das jüngste Gericht für Tyros und Sidon erträglicher werde als für Chorazin und Bethsaida, wobei er jedoch seine Wunder in diesen und nicht in jenen Städten getan hatte (Mt 11,20–22). Laut Augustin meinte ein Disputator, Jesus habe die (erst kommenden) Taten der Tyrer und Sidonier vorhergesehen und sie aus Barmherzigkeit vor einer großen Sünde bewahrt. Hier tritt der Zusammenhang mit dem von Karlstadt paraphrasierten Vers Weish 4,11 hervor, wo es heißt: »iustus [...] raptus est, ne malitia mutaret intellectum eius«. Warum wurde den Tyrern und Sidoniern nicht in gleicher Weise durch frühen Tod geholfen? Karlstadt setzt dagegen den Ratschluss der doppelten Prädestination, die einerseits durch Verkürzung des Lebens den Abfall vom Glauben nicht verhindert oder andererseits durch Verlängerung des Lebens die Möglichkeit eines Abfalls verwirklicht. Vgl. Aug. persev. 13,32 über die *regenerati*: »alios perseverantes usque in finem hinc ire, alios quousque decidant hic teneri, qui utique non decidissent, si antequam laberentur hinc exissent« (PL 45, 1012). Vgl. Mt 10,22; Mt 13,32.

21 Vgl. Ps. Aug. De fide ad Petrum = Fulg. Rusp. fid. 30,75 (Regula 27): »Firmissime tene, [...] exceptis illis qui pro nomine Christi suo sanguine baptizantur, nullum hominem accepturum vitam aeternam.« (PL 40, 775). Das Martyrium, die sog. »Bluttaufe«, galt nach altkirchlicher Tradition als Ersatz für die Taufe, vgl. SCHUMACHER, Sündenschmutz, 580–587. Karlstadt hatte sich mit dieser Thematik vielfach auseinandergesetzt: zur Bluttaufe s. die Thesen 84f. und 163–165 der *Apologeticae Conclusiones*, KGK I.2, Nr. 85, S. 811, Z. 11–16; S. 839, Z. 4–11; zur Verdammnis ungetaufter Kinder s. die Thesen 264–276, KGK I.2, Nr. 85, S. 839, Z. 4–S. 841, Z. 4. Vgl. auch den Zusammenhang in den *151 Thesen*, KGK I.1, Nr. 58 S. 497f.

22 Vgl. Ps. Aug. De fide ad Petrum = Fulg. Rusp. fid. 27,70 (Regula 24): »Firmissime tene, [...] etiam parvulos [...] qui [...] sine sacramento sancti Baptismatis [...] de hoc saeculo transeunt ignis aeterni supplicio sempiterno puniendos.« (PL 40, 774). Der Terminus »cruciuntur« taucht bei Fulgentius nicht auf, sondern ist der scholastischen Diskussion dieses Satzes entnommen, die auf Bonav., In II Sent. d. 33 a. 33 q. 1 (Bonaventura, *Opera omnia* (Florentina) 2, 793) zurückgeht. Vgl. KÄHLER, Nicht Luther, 356f. Bonaventura lehnte den Satz (des Fulgentius) ab, den er aber noch Augustinus zuschrieb. Diese Fehlzuschreibung deckte KÄHLER, Nicht Luther, 357 Anm. 32 auf. Zu dieser scholastischen Diskussion zuerst GRANE, Contra Gabrielem, 369f.; 383, der allerdings den diskutierten Satz dem 23. Kapitel von Augustins *Enchiridion* zuordnet. Bonaventura hatte seine Gegenargumente aus dieser Quelle gezogen (Aug. ench. 93,23), was Scotus, In II Sent. d. 33 mit der obigen 24. Regula vermischte. Karlstadt bezog sich bereits in den *Apologeticae conclusiones* auf diese Diskussion: »Si Augustinus: non sensit parvulos in originali decedentes/ perpetuo igne cruciari/ eum non intellexerunt scholastici (qui defendentur) dicentes/ quod excessive locutus

9. Vestigia christi sequitur, qui gaudium in tribulatione existimet^o, ob id patienter insidias inimicorum suffert. In adversis non frangitur, sed sperat, in prosperis non extollitur, sed timet.²³
10. Homo ad imaginem et similitudinem dei vitamque eternam possidendam creatus.²⁴ Invidia diaboli ornamentis morum spoliatus: libero arbitrio vulneratus, solus etiam divina lege adiutus, ad requirendum^p medicum, quo sanaretur non sufficit.²⁵
11. Est autem imago illa terrenorum affectuum labe detrita viciis deturpata, penalitatieque obnoxia. Renovatur tamen in mente credentium per testamentum novum/ quod scribitur in cordibus fidelium,²⁶ ut absque κακία^q homo vivere possit, ἀναμάρτητος^{r,27} nequaquam.

o) A, B, Riederer; existimat WA, Kähler p) requirendm A q) autograph ergänzt an im Druck ausgespartem Platz A; fehlt ohne Aussparung B; ergänzt bei Riederer, WA, Kähler r) ἀναμάρτητον autograph ergänzt an im Druck ausgespartem Platz A; fehlt ohne Aussparung B; ἀναμάρτητος ergänzt bei Riederer, WA, Kähler

sit.« (KGK I.2, Nr. 85, S. 839, Z. 4–6). Auch Karlstadt attribuierte den pseudo-augustinischen Fulgentius-Text weiterhin Augustinus. In der 266. These (KGK I.2, Nr. 85, S. 839, Z. 10f.) gibt er den letzten Teil des Satzes im Wortlaut wieder.

- 23 Die These entfaltet erneut 1. Petr 2,21. Vgl. KÄHLER, Nicht Luther, 357. Die Leidensnachfolge Christi hatte Karlstadt bereits in der *Defensio* ausgebreitet: »Accipe idcirco Christi Crucem quam ipse tibi offert/ quam ipse dominus pro nobis portavit, accipe, sed non frustra, non dormi, non sta, sed sequere Christum.« (KGK I.2, Nr. 90, S. 931, Z. 10–12). Vgl. hierzu KRIECHBAUM, Grundzüge, 51 Anm. 107. Die gesamte neunte These verweist auf Jak 1,2 Vg »omne gaudium existimate fratres mei cum in temptationibus variis incideritis«. Dies deutet die hohe Wertschätzung des Jakobusbriefes durch Karlstadt als unveränderlicher Teil von Gottes Offenbarung an, der ihn gegen Luthers anfängliche Kritik verteidigte. Vgl. BARGE, Karlstadt 1, 197; KRIECHBAUM, Grundzüge, 16. Als weiterer biblischer Bezug fungiert Röm 5,3f. Vg »non solum autem sed et gloriamur in tribulationibus scientes quod tribulatio patientiam operatur patientia autem probationem«.
- 24 Vgl. Weish 2,23f. Vg »quoniam Deus creavit hominem inexterminabilem et ad imaginem suae similitudinis fecit illum«; 1. Mose 1,26f. Vg »et ait faciamus hominem ad imaginem et similitudinem nostram [...] et creavit Deus hominem ad imaginem suam ad imaginem Dei creavit illum«.
- 25 Die These steht im Bezug zu Ps. Aug. hypomn. 3,8,11 (PL 45, 1628), einer semipelagianischen Widerlegung pelagianischer Grundthesen aus der Mitte des 5. Jahrhunderts. Karlstadt bezieht sich auf eine Allegorie auf die Erzählung vom barmherzigen Samariter im dortigen Kapitel, mit der er Weish 2,23f. verbindet. Die folgenden Thesen entwickeln die hier einsetzende Rede von *imago* und *similitudo* hinsichtlich ihrer Zerstörung und der Wiederherstellung der ersten (*renovatio*) sowie der Vollendung der zweiten in Gerechtigkeit und Liebe. Während Karlstadt die Allegorie einsetzt um zu zeigen, dass der Mensch nach dem Sündenfall auch nicht mit Hilfe des Gesetzes in der Lage sei, durch einen Arzt geheilt zu werden, verwendet sie Luther in der Römerbriefvorlesung (1516) vollkommen anders, indem er den der Rechtfertigung bedürftigen Gläubigen mit dem Kranken vergleicht, der dem Arzt gehorcht und ihm Glauben schenkt (WA 56, 272,13).
- 26 Vgl. Hebr 8,8 Vg »ecce dies veniunt dicit Dominus et consummabo super domum Israhel et super domum Iuda testamentum novum«; Hebr 8,10 Vg »qui hoc testamentum quod disponam domui Israhel post dies illos dicit Dominus dando leges meas in mentem eorum et in corde eorum superscribam eas«. Die Wiederherstellung des durch den Sündenfall zerstörten Gottesbildes besteht darin, das Evangelium in die Herzen der Gläubigen einzuschreiben, sodass diese ohne Bosheit, wenn auch nicht sündenfrei leben könnten.
- 27 Der Ausdruck ἀναμάρτητος, ohne Sünde, findet sich als *hapax legomenon* in Joh 8,7 Vg »qui sine peccato est vestrum primus in illam lapidem mittat.« Hier. ep. 133,3 (CSEL 56, 244,22–245,3) setzt sich ausführlich mit der Begrifflichkeit auseinander.

12. Penalís illa viciositas^s ex libertate subsecuta, fecit peccatum^t habendi duram necessitatem, donec tota sanetur infirmitas et accipiatur tanta libertas, in qua sicut necesse est permaneat [B1^v] bene vivendi^{u,28} voluntas, ita sit etiam bene vivendi et nunquam peccandi voluntaria felixque necessitas.²⁹
- 5 13. Illa de die in diem sanatur³⁰ per gratiam/ carnem cum concupiscentiis crucifigendo.³¹ Hanc consequimur dum mortale hoc induerit immortalitatem, et corruptio incorruptionem³² ut absorbeatur^v mors in victoria, et consequatur plena iusticia.³³ καὶ ἡ τελεία ἀγάπη^{w,34}.

s) illaviciositas B t) peccati Kähler u) benevivendi B v) A, B; absorbeatur WA w) autograph unter der Zeile ergänzt A; fehlt B; ergänzt bei Riederer, WA, Kähler

- 28 Zum *bene vivendi* als *donum Dei* vgl. den *Augustinkommentar* (KGG I.2, Nr. 64, S. 592, Z. 8; S. 597, Z. 17; S. 608, Z. 13–16; S. 609, Z. 1; 4–10; S. 611, Z. 6–8). Vgl. KÄHLER, *Karlstadt*, 30; 38 f.; KRIECHBAUM, *Grundzüge*, 49.
- 29 Zur Heilung der *imago* und zur Erlangung der *similitudo*, die nicht gleichgesetzt werden, vgl. Aug. perf. iust. 4,9 (CSEL 42, 8, 17 f.; 9,5–8).
- 30 Vgl. 2. Kor 4,16 Vg »sed licet is qui foris est noster homo corrumpitur tamen is qui intus est renovatur de die in diem«.
- 31 Vgl. Gal 5,24 Vg »qui autem sunt Christi carnem crucifixerunt cum vitiis et concupiscentiis«.
- 32 Vgl. 1. Kor 15,53 Vg »Oportet enim corruptibile hoc induere incorruptionem: et mortale hoc induere immortalitatem.«; 1. Kor. 15,54 Vg »Cum autem mortale hoc induerit immortalitatem.«; 1. Joh 4,18 Vg »timor non est in caritate sed perfecta caritas foras mittit timorem quoniam timor poenam habet qui autem timet non est perfectus in caritate«.
- 33 Die Erlangung der *similitudo* referiert Ps. Aug. hypomn. 3,13,30 (PL 45, 1636 f.), im Anschluss an Phil 3,12 f. Karlstadts *plena iustitia* erscheint als Äquivalent zur dortigen *perfecta iustitia*.
- 34 Vgl. 1. Joh 4,18 »Φόβος οὐκ ἔστιν ἐν τῇ ἀγάπῃ, ἀλλ' ἡ τελεία ἀγάπη ἔξω βάλλει τὸν φόβον [...]« S. Erasmus, *Instrumentum* (1516), 182 = fol. q2^v.